

Die Auftragslage im rheinland-pfälzischen Bauhauptgewerbe 1995 bis 2000

Im folgenden Beitrag werden die Daten über den Auftragseingang und den Auftragsbestand der rheinland-pfälzischen Betriebe von Unternehmen des Bauhauptgewerbes mit 20 und mehr Beschäftigten dargestellt. Für die kleineren Einheiten stehen diese Angaben nicht zur Verfügung. Die Analyse beschränkt sich zudem auf den Zeitraum ab 1995. Dies liegt insbesondere daran, dass als Folge der EU-Harmonisierung im Statistikbereich die Daten erst seit 1996 nach der „Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93)“ erhoben werden. Die Angaben für 1995 wurden sowohl nach der neuen als auch nach der alten Systematik aufbereitet. Die WZ 93 entspricht in ihren ersten vier Stellen der für alle Länder der Europäischen Union verbindlichen Wirtschaftszweigklassifikation NACE Rev. 1, so dass die statistischen Ergebnisse innerhalb der Europäischen Union vergleichbar sind.

In der weiteren Darstellung werden Begriffe für Bauwerke und Bauarten verwendet, die zum besseren Verständnis einer kurzen Beschreibung im Vorfeld bedürfen:

1. Bauwerke

Bauwerke werden in zwei Hauptkategorien unterteilt:

Hochbauten

sind Bauwerke, die sich im Allgemeinen wesentlich über die Erdoberfläche erheben. Sie lassen sich in Gebäude (Wohngebäude/Nichtwohngebäude) und sonstige Hochbauten (Unterkünfte, behelfsmäßige Nichtwohnbauten) untergliedern. Als Gebäude gelten selbständig benutzbare, überdachte Bauwerke, die auf Dauer errichtet sind und die von Menschen betreten werden können und geeignet oder bestimmt sind, dem Schutz von Menschen, Tieren oder Sachen zu dienen. Auf die Umschließung durch Wände kommt es nicht an, die Überdachung allein ist ausreichend. Gebäude sind auch selbständig benutzbare, unterirdische Bauwerke, die von Menschen betreten werden können und ebenfalls geeignet oder bestimmt sind, dem Schutz von Menschen, Tieren oder Sachen zu dienen. Hierzu zählen z. B. unterirdische Ladenzentren, Krankenhäuser, Produktionsstätten, Tiefgaragen sowie Schutzraumtiefbunker.

Tiefbauten

sind Bauwerke, die sich nicht oder im Allgemeinen sehr wenig über die Erdoberfläche erheben. Hierzu zählen Straßenbauten und übrige Tiefbauten (z. B. Tiefbauten, die dem Schienenverkehr dienen, Tunnel, Brücken, Start- und Landebahnen, Sportplätze, Freibäder u. Ä.). Auch die folgenden Bauwerke, die nach ihrer bautechnischen Gestaltung eigentlich Hochbauten sind, rechnen hierzu: Hochbahnkonstruktionen, oberirdische

1) Beispiel: Werden bei der Errichtung eines Kraftwerkes die Erdbewegungsarbeiten und das Errichten der Baukonstruktion getrennt vergeben, so sind auch die Erdbewegungsarbeiten der „Endbauart“, hier „Gewerblicher Hochbau“, zuzuordnen.

Rohrleitungen (soweit sie nicht Teile von Produktionsanlagen sind), Fernmelde-, Radar- oder Fernsehantenne, Verkehrssignalanlagen, Freileitungen und Freileitungsmaste.

2. Bauarten

Maßgebend für die Zuordnung der Bautätigkeit zu einer Bauart ist die überwiegende Zweckbestimmung des zu errichtenden Bauwerkes. Grundsätzlich ist bei der Zuordnung vom Endbauwerk auszugehen. Das Bauvorhaben ist dabei nicht in einzelne Bauvorgänge zu unterteilen. Zu den Rohbauarbeiten eines Hochhauses zählen daher z. B. Erd-, Entwässerungs-, Kanal-, Maurer-, Beton- und Stahlbeton- sowie Dachdeckungsarbeiten. Bei Großprojekten, die an mehrere Baubetriebe als Teillöse vergeben werden, sind alle Teilaufträge derselben Bauart zuzuordnen¹⁾. Bei Abbrucharbeiten sind die Angaben nach Möglichkeit derjenigen Bauart zuzuordnen, der das neu zu erstellende Bauwerk angehört. Tritt eine Baufirma als Subunternehmer auf, dann sind die Angaben nach Möglichkeit der zutreffenden „Endbauart“ zuzuordnen. Nur in den Fällen, in denen dem Subunternehmer nicht bekannt ist, in welche Auftraggebergruppe das Bauwerk einzuordnen ist und auch nicht vom Bauwerk auf den Bauherrn geschlossen werden kann, soll die Zuordnung zur Auftraggebergruppe „Gewerblicher Bau“ erfolgen. Ein Gebäude, das von einer Bauunternehmergesellschaft in Auftrag gegeben wurde, ist demjenigen Auftraggeber zuzuordnen, dessen Aufgabenbereich es endgültig dienen wird.

In der Praxis dürfte es für die berichtspflichtigen Firmen allerdings schwierig sein, immer diese „reine Lehre“ anzuwenden.

Die einzelnen Bauarten sind wie folgt definiert:

Wohnungsbau

Zum Wohnungsbau zählen alle Bauten – auch Wohnheime – deren Gesamtnutzfläche mindestens zu 50% Wohnbedürfnissen dient, und zwar unabhängig davon, wer sie in Auftrag gegeben hat. Erstreckt sich ein Auftrag auf ein Wohngebäude mit einzelnen Räumen, die nicht dem Wohnzweck dienen, also z. B. auf Geschäftsräume, so rechnet das gesamte Gebäude zum Wohnungsbau. Ebenso ist der Umbau oder Ausbau bisher anderweitig genutzter Gebäude oder Räume zu Wohnungen dem Wohnungsbau zugeordnet. Werden dagegen nachträglich etwa Geschäftsräume in einen Wohnkomplex eingebaut oder Wohnungen in Geschäftsräume umgebaut, so handelt es sich um gewerblichen Bau. Auch Wohnungen, die im Auftrag von Bund, Ländern und Gemeinden, Trägern der Sozialversicherung (Körperschaften des öffentlichen Rechts) und sonstigen öffentlichen Auftraggebern oder von Kirchen, Vereinen, Verbänden, Gewerkschaften, Parteien, dem Roten Kreuz und ähnlichen Organisationen sowie von Bahn (Deutsche Bahn AG) und Post (Post AG, Postbank AG, Telekom AG) errichtet werden, zählen zum Wohnungsbau.

Gewerblicher Bau

Hierzu gehören alle überwiegend gewerblichen Zwecken dienenden Bauten, die von Unternehmen bzw. Betrieben der privaten Wirtschaft sowie von Unternehmen im Eigentum von Gebietskörperschaften in Auftrag gegeben werden. Der Bau von Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerken stellt ebenfalls einen gewerblichen Bau dar, auch wenn es sich um einen Versorgungsbetrieb öffentlich-rechtlicher Körperschaften handelt. Bauvorhaben, die im Auftrag von Leasingunternehmen oder anderen privaten Auftraggebern ausgeführt werden und später von Körperschaften des öffentlichen Rechts geleast oder gemietet werden, zählen ebenfalls zum gewerblichen Hoch- bzw. Tiefbau.

Straßenbauten auch der genannten Auftraggeber werden grundsätzlich als eigenständige Bauart außerhalb des gewerblichen bzw. öffentlichen Baus nachgewiesen.

Aus Datenschutzgründen werden in Rheinland-Pfalz dem gewerblichen Bau unabhängig vom Auftraggeber auch die Hoch- und Tiefbauten, die überwiegend land- und forstwirtschaftlichen Zwecken, Gärtnerei- oder Fischereizwecken dienen, zugerechnet. Hierzu zählen u. a. Ställe, Scheunen, Silos, Speicher, Garagen für landwirtschaftliche Fahrzeuge, ferner Entwässerungsanlagen und sonstige Wasserbauten, die besonders der Intensivierung der Landwirtschaft dienen. Kombinierte Gebäude mit Wohnung, Stallung und Scheune sind landwirtschaftliche Gebäude, es sei denn, dass der Wohnteil flächenmäßig überwiegt.

Bauten für Bahn und Post waren bis zur Umstellung auf die neue Wirtschaftszweigsystematik 1995 noch dem öffentlichen Bau zugeordnet, sie zählen seither zum gewerblichen Bau: Hierzu gehören alle Hochbauten (z. B. Bahnhöfe, Post- und Fernmeldeämter, Verwaltungsgebäude), die von der Deutschen Bahn AG, Post AG, Postbank AG und Telekom AG in Auftrag gegeben wurden. Zum Tiefbau im Auftrag von Bahn und Post gehören

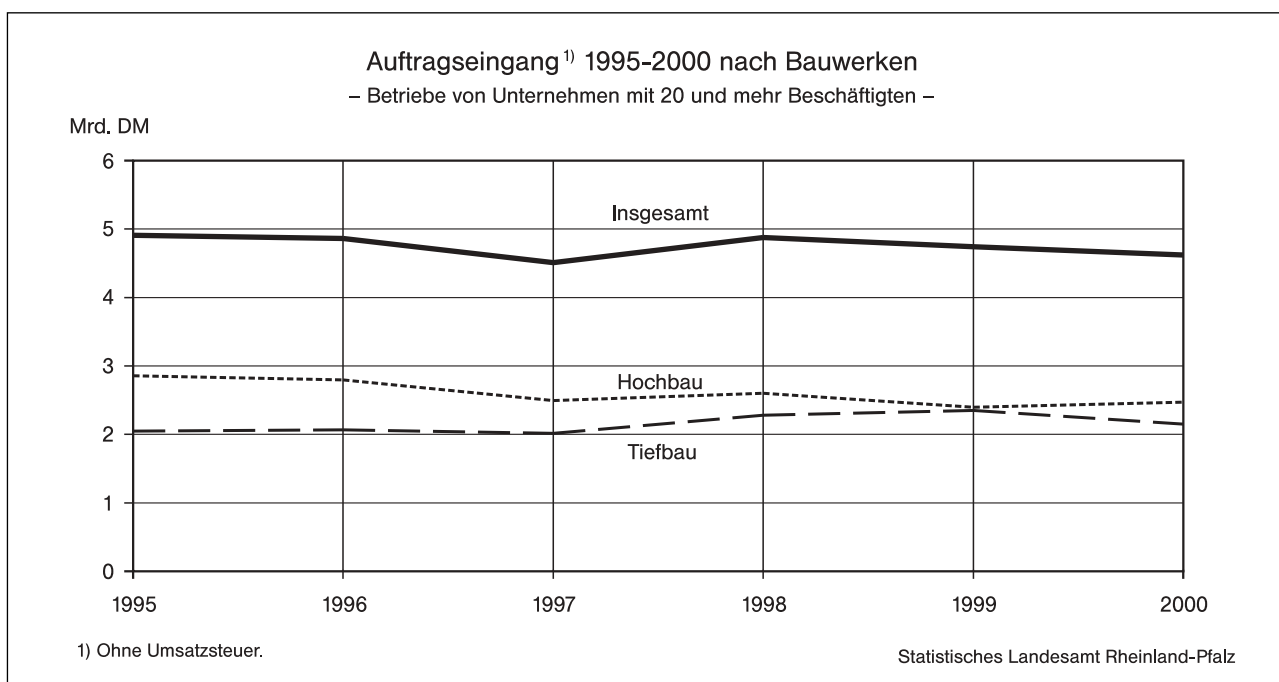
z. B. Gleisanlagen mit ihrem Unterbau, Tunnel- und Eisenbahnbrückenbauten, Fernsprech-, Telegraf- und technische Funkbetriebsbauten.

Öffentlicher Bau

Diese Bauart umfasst Bauten für Körperschaften des öffentlichen Rechts und Organisationen ohne Erwerbszweck: Hierzu gehören alle Hoch- und Tiefbauten, die im Auftrag von Bund, Ländern, Gemeinden, Zweckverbänden, Trägern der Sozialversicherung (Körperschaften des öffentlichen Rechts) sowie Organisationen ohne Erwerbszweck errichtet werden (z. B. Kirchen, Orden, religiöse und weltanschauliche Vereinigungen, karitative Organisationen der Erziehung, Wissenschaft und Kultur sowie der Sport- und Jugendpflege, Organisationen des Wirtschaftslebens, Gewerkschaften, Arbeitgeberverbände, Berufsorganisationen und Wirtschaftsverbände, politische Parteien und sonstige, nicht auf die Erzielung eines wirtschaftlichen Ertrages ausgerichtete Zusammenschlüsse).

Konjunktureller Höhepunkt überschritten

Nach dem bauwirtschaftlichen Boom Anfang und Ende der 80er- sowie zu Beginn der 90er-Jahre setzte eine Phase mit weitgehend negativen Veränderungsraten ein. Die konjunkturelle Entwicklung des rheinland-pfälzischen Bauhauptgewerbes ist seit 1993/94 von einem stetigen Abwärtstrend gekennzeichnet. Betriebs-schließungen, Umsatzrückgang und Beschäftigtenabbau sind Folge des Nachfragerückgangs für die heimische Bauwirtschaft. So lässt sich seit 1995 eine Abnahme der Auftragseingänge feststellen. Waren 1995 noch Aufträge für 4,9 Mrd. DM zu verbuchen, sank dieser Betrag bis 2000 auf 4,6 Mrd. DM. Im Jahr 1997, dem vorläufigen Tiefpunkt, gab es mit 4,5 Mrd. DM noch 2,3% weniger Aufträge als 2000. Zu dieser Entwicklung trugen die Bereiche Hochbau und Tiefbau in unterschied-



Auftragseingang¹⁾ 1995-2000 nach Bauarten und Auftraggebern
 – Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten –

Merkmal	1995	1996	1997	1998	1999	2000
1 000 DM						
Auftragseingang	4 906 447	4 860 576	4 511 330	4 877 282	4 743 599	4 619 859
Hochbau insgesamt	2 856 611	2 793 805	2 493 904	2 598 904	2 395 770	2 470 036
Wohnungsbau	1 181 996	1 166 506	985 823	1 014 818	893 665	845 140
gewerblicher Hochbau ²⁾	1 168 363	1 142 477	1 026 120	1 085 319	1 067 291	1 160 710
öffentlicher Hochbau	506 252	484 822	481 961	498 767	434 814	464 186
Tiefbau insgesamt	2 049 836	2 066 771	2 017 426	2 278 378	2 347 829	2 149 823
gewerblicher Tiefbau	445 816	473 775	440 386	465 292	479 859	434 813
öffentlicher Tiefbau	649 650	759 799	701 560	771 363	843 144	775 389
Straßenbau	954 370	833 197	875 480	1 041 723	1 024 826	939 621
Veränderung zum Vorjahr in %						
Auftragseingang	X	-0,9	-7,2	8,1	-2,7	-2,6
Hochbau insgesamt	X	-2,2	-10,7	4,2	-7,8	3,1
Wohnungsbau	X	-1,3	-15,5	2,9	-11,9	-5,4
gewerblicher Hochbau ²⁾	X	-2,2	-10,2	5,8	-1,7	8,8
öffentlicher Hochbau	X	-4,2	-0,6	3,5	-12,8	6,8
Tiefbau insgesamt	X	0,8	-2,4	12,9	3,0	-8,4
gewerblicher Tiefbau	X	6,3	-7,0	5,7	3,1	-9,4
öffentlicher Tiefbau	X	17,0	-7,7	9,9	9,3	-8,0
Straßenbau	X	-12,7	5,1	19,0	-1,6	-8,3
Veränderung zu 1995 in %						
Auftragseingang	X	-0,9	-8,1	-0,6	-3,3	-5,8
Hochbau insgesamt	X	-2,2	-12,7	-9,0	-16,1	-13,5
Wohnungsbau	X	-1,3	-16,6	-14,1	-24,4	-28,5
gewerblicher Hochbau ²⁾	X	-2,2	-12,2	-7,1	-8,7	-0,7
öffentlicher Hochbau	X	-4,2	-4,8	-1,5	-14,1	-8,3
Tiefbau insgesamt	X	0,8	-1,6	11,1	14,5	4,9
gewerblicher Tiefbau	X	6,3	-1,2	4,4	7,6	-2,5
öffentlicher Tiefbau	X	17,0	8,0	18,7	29,8	19,4
Straßenbau	X	-12,7	-8,3	9,2	7,4	-1,5
Anteil am Auftragseingang insgesamt in %						
Auftragseingang	100	100	100	100	100	100
Hochbau insgesamt	58,2	57,5	55,3	53,3	50,5	53,5
Wohnungsbau	24,1	24,0	21,9	20,8	18,8	18,3
gewerblicher Hochbau ²⁾	23,8	23,5	22,7	22,3	22,5	25,1
öffentlicher Hochbau	10,3	10,0	10,7	10,2	9,2	10,0
Tiefbau insgesamt	41,8	42,5	44,7	46,7	49,5	46,5
gewerblicher Tiefbau	9,1	9,7	9,8	9,5	10,1	9,4
öffentlicher Tiefbau	13,2	15,6	15,6	15,8	17,8	16,8
Straßenbau	19,5	17,1	19,4	21,4	21,6	20,3

1) Ohne Umsatzsteuer. - 2) Einschließlich landwirtschaftlicher Bau.

lichem Maße bei. Der größte Rückgang zwischen 1995 und 2000 war im Hochbau mit einer Abnahme von 14% zu verzeichnen, während der Auftragseingang im Tiefbau um 4,9% anstieg. Im aktuellen Vergleich von 2000 zum Vorjahr verlief die Entwicklung umgekehrt. Einem Zuwachs von 3,1% im Hochbau stand eine Verringerung im Tiefbau von 8,4% gegenüber. Tendenziell entfielen im Beobachtungszeitraum mehr als 50% der Aufträge auf den Hochbau. Seine Anteile schwankten allerdings beträchtlich. 1995 wurde das Maximum mit 58% und 1999 das Minimum mit knapp 51% erreicht.

Auch strukturelle Anpassungsprozesse Auslöser für den Rückgang

Die in der deutschen Bauwirtschaft seit Jahren anhaltende unbefriedigende Entwicklung hat aber nicht nur konjunkturelle, sondern in beträchtlichem Maße auch strukturelle Ursachen, die die wirtschaftliche Lage der Bauunternehmen nachhaltig beeinflussen. Die durch einen verschärften Wettbewerb ausgelösten Strukturveränderungen zeigen sich vor allem im mittelständischen Bereich. Für die Baubetriebe ist die gravierende Folge des europäischen Baumarktes die grenzüberschreitende Bautätigkeit auf der Grundlage der Freizügigkeit von Arbeitskräften. Deutschland als „Hochlohnland“ ist davon besonders betroffen. Daher treten auf deutschen Baustellen verstärkt ausländische Bauunternehmer mit eigenem Personal auf und verdrängen einheimische Baufirmen. Für die an sich überwiegend auf den inländischen Markt ausgerichtete Bauwirtschaft hat die zunehmende europäische Arbeitsteilung bereits zu einer nachhaltigen Veränderung ihrer Angebotsbedingungen geführt. So hat der Wettbewerb mit ausländischen Unternehmen generell und insbesondere mit Bauunternehmen, die ausschließlich so genannte „Billigarbeitskräfte“ beschäftigen, bereits so stark zugenommen, dass immer mehr inländische Baukapazitäten vom Markt verschwunden sind. Dieser strukturelle Anpassungsprozess in einem zusammenwachsenden Europa ist noch keineswegs abgeschlossen und dürfte sich auch in konjunkturell wieder besseren Zeiten fortsetzen.

Eine weitere Ursache dürfte in den Änderungen bei der Auftragsabwicklung zu sehen sein. Immer häufiger werden Subunternehmer eingeschaltet. Der Trend zum schlüsselfertigen Bauen mit der Koordinierung durch einen Generalunternehmer, der als Ansprechpartner für den Kunden fungiert, führt dazu, dass nicht mehr ein Unternehmen alle Bauleistungen erbringt, sondern mit bestimmten Aufgaben Spezialfirmen betraut werden, die die gewünschten Leistungen in der Regel auch kostengünstiger erbringen können. Diese Entwicklung erfasste jedoch das Bauhaupt- und das Ausbaugewerbe, Groß- und Kleinunternehmen mit unterschiedlicher Intensität.

1995 wurden im Bundesgebiet für das Baugewerbe insgesamt 22% der Bruttoproduktion durch solche Nachunternehmer abgewickelt. Diese Quote stieg bis 1997 auf 25% und sank im Jahr darauf leicht auf 24%.

2) Vgl.: Erwin Wartenberg: Entwicklung des Baugewerbes ab 1995 in Deutschland, in: Wirtschaft und Statistik, Heft 12/2000, S. 939 ff.

3) Vgl.: Schlechte Aussichten für den Wohnungsbau, in: Wochenbericht des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, Nr. 3/2001.

Die größte Bedeutung hat die Nachunternehmertätigkeit im Bauhauptgewerbe. Hier lag die Quote im Zeitraum 1995 bis 1998 zwischen 26 und 30%; deutlich weniger waren es im Ausbaugewerbe mit 10 bis 11%. Darüber hinaus ist der Umfang der Nachunternehmertätigkeit von der Größe der Unternehmen abhängig: Je größer das Unternehmen, um so mehr werden Nachunternehmerleistungen in Anspruch genommen. Bei den Unternehmen mit 500 und mehr Beschäftigten des Bauhauptgewerbes wurde fast die Hälfte (1998: 46%) der Produktion über Fremdleistungen abgewickelt.

Bedingt durch die im Zeitablauf geringer werdende Kapazitätsauslastung sind bei den Unternehmen des Baugewerbes auch die Kosten für den Verbrauch an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen von 1995 bis 1998 gesunken. Sie nahmen jedoch nicht so stark ab wie die Bauleistung. Die Folge war, dass der Anteil des Materialverbrauchs von 25,4% (1995) auf 26,5% (1998) stieg. Die Nettoquote (Anteil des Nettoproduktionswertes am Bruttoproduktionswert) sank im gleichen Zeitraum von 51,5% (1995) auf 48,9% (1998).

Entsprechend ging die im deutschen Baugewerbe erwirtschaftete Wertschöpfung – berechnet als Differenz zwischen dem Bruttoproduktionswert und den Vorleistungen – immer mehr zurück. Die Nettowertschöpfung zu Faktorkosten nahm zwischen 1995 und 1998 von 103 Mrd. DM auf 83 Mrd. DM ab. Zugleich nahm der Anteil der Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit an der Nettowertschöpfung zu Faktorkosten von 91% (1995) auf 92% (1998) zu, so dass sich die Rentabilitätslage der Bauunternehmen verschlechtert hat.²⁾

Wohnungsbau mit stark rückläufiger Tendenz

Die Wohnungsbauaufträge an die heimische Bauwirtschaft gingen im Beobachtungszeitraum mit Ausnahme von 1998 kontinuierlich zurück und erreichten 2000 mit 845 Mill. DM einen neuen Tiefststand. Das waren 5,4% weniger Aufträge im Vergleich zum Vorjahr und sogar 28% weniger als 1995. Die ehemals starke Vormachtstellung mit Anteilswerten von 24% und mehr ging 1997 verloren. Im Jahr 2000 entfielen nur noch 18,3% der Bestellungen auf diese Bauart.

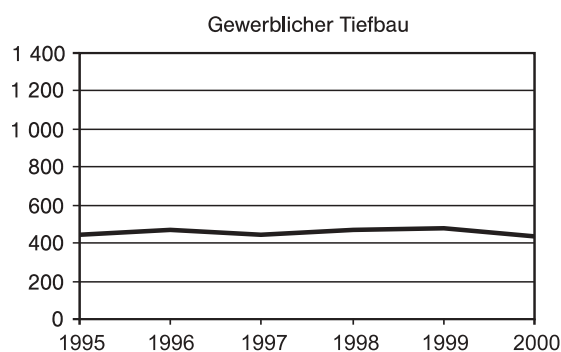
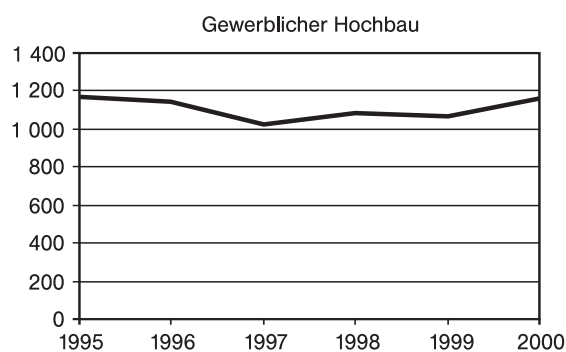
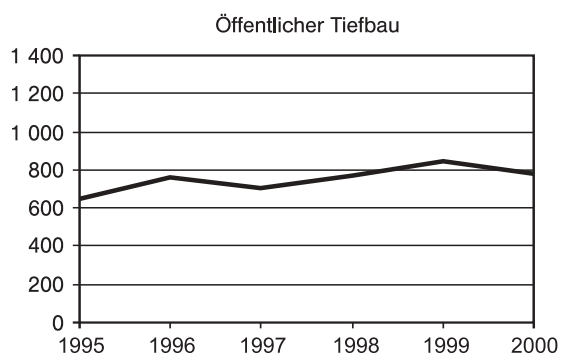
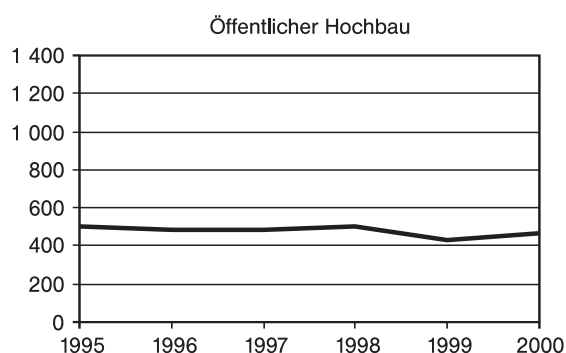
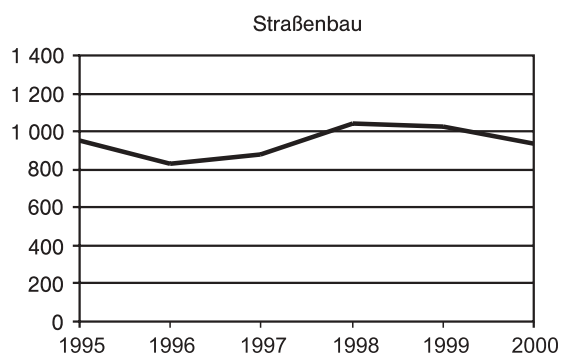
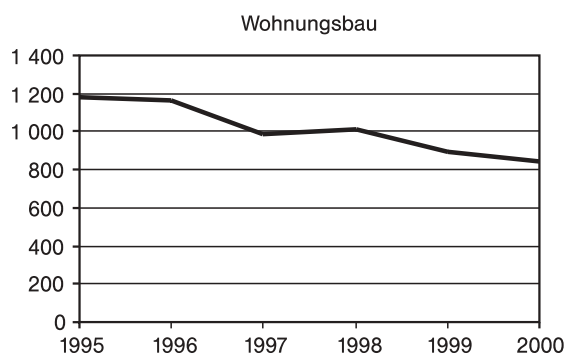
Der Wohnungsbau wurde bis 1999 noch wesentlich durch die hohe Nachfrage nach Eigenheimen gestützt. Daneben spielten stabilisierend die bestandsbezogenen Aktivitäten zur Modernisierung und Instandsetzung von Gebäuden eine Rolle. Hingegen war im Mietwohnungsbereich eine anhaltend schrumpfende Neubautätigkeit zu verzeichnen.

Der Einbruch bei den Baugenehmigungen für Eigenheime kam für viele Beobachter unerwartet. Zwar war schon länger damit gerechnet worden, dass sich die hohen Zuwachsraten abflachen würden, jedoch wurde allgemein eher eine Stabilisierung auf hohem Niveau oder ein nur vorübergehender Knick erwartet. Eine wesentliche Erklärung scheint nach Ansicht des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW)³⁾ in der Zinsentwicklung zu liegen. In den zurückliegenden Jahren ist vom Kreditgewerbe und von der Politik immer wieder auf den sinkenden Zins bzw. einen erreichten historischen Tiefstand hingewiesen worden – nach dem Motto, dass der Bau oder Erwerb der eigenen vier

Auftragseingang¹⁾ 1995-2000 nach Bauarten und Auftraggebern

– Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten –

(in Mill. DM)



1) Ohne Umsatzsteuer.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Wände kaum wieder so günstig zu realisieren sei. Das Argument war erfolgreich, jedoch bedeutete dies zugleich, dass in beträchtlichem Umfang Nachfrage vorgezogen worden ist, die in den nächsten Jahren fehlen wird. Im Übrigen dürften nach Meinung des DIW zur Zeit erfahrungsgemäß weiter fallende Zinsen abgewartet werden.

Gewerblicher Hochbau rangiert 2000 an erster Stelle

Die Auftragslage im Wirtschaftshochbau einschließlich landwirtschaftlicher Bau sowie Hochbauten für die Deutsche Bahn AG und die Postfolgeunternehmen ent-

wickelte sich im Wesentlichen gegenläufig zum Wohnungsbau. Im Jahr 2000 stieg die Ordertätigkeit um 8,8% gegenüber 1999 und auch im Vergleich zu 1995 wurde nur eine relativ geringe Abnahme von 0,7% verzeichnet. Gemessen an allen Bauarten rangierte der gewerbliche Hochbau im Jahr 2000 mit einem Anteil von 25% an erster Stelle noch vor dem Straßenbau. Das war nicht immer so. Noch 1995 und 1996 entfiel das größte Auftragsvolumen auf den Wohnungsbau. Die Entwicklung im gewerblichen Hochbau hängt noch mehr als in anderen Bausparten von den gesamtwirtschaftlichen Veränderungen ab. Ein nachhaltiger Aufschwung kann daher immer nur erwartet werden, wenn sich auch die volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen verbessern.

Insgesamt wurden 2000 hier fast 1,2 Mrd. DM an Aufträgen von den rheinland-pfälzischen Baubetrieben akzeptiert.

Auf den öffentlichen Hochbau entfallen nur 10% der Aufträge

Die Hochbauaufträge der öffentlichen Hand einschließlich Organisationen ohne Erwerbszweck blieben 2000 trotz eines gegenüber dem Vorjahr von 9,2% auf 10% angestiegenen Anteils am gesamten Auftragseingang weiterhin von nachgeordneter Bedeutung. Zwischen 1995 und 2000 ging die Ordertätigkeit um 42 Mill. DM bzw. 8,3% zurück. Im Beobachtungszeitraum waren vor allem die Gemeinden gezwungen, ihre Haushaltskonsolidierungsbemühungen umzusetzen, was sich auch in einer Reduzierung ihrer Investitionsausgaben niederschlug. Dazu trugen nicht nur gesunkene Einnahmen der Kommunen bei, sondern auch verminderte Investitionszuweisungen von Bund und Land.

Auftragsrückgang im öffentlichen und gewerblichen Tiefbau

Im gewerblichen Tiefbau gingen die Aufträge 2000 gemessen am gesamten Tiefbau mit einer Abnahme von 9,4% am stärksten gegenüber dem Vorjahr zurück. Mit 435 Mill. DM, was einem Anteil von 9,4% entsprach, nahm dieser Bereich den letzten Rang unter den Bauarten ein.

Auf den öffentlichen Tiefbau entfielen 2000 fast 17% sämtlicher Auftragseingänge. Ähnlich wie in den anderen Bereichen des Tiefbaus waren auch hier mit -8% erhebliche Einbußen im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen. Allerdings wurde 1999 der bisherige Maximalwert von 843 Mill. DM registriert. Als einzige Sparte konnte der öffentliche Tiefbau im Beobachtungszeitraum den Wert der akzeptierten Aufträge um fast ein Fünftel auf 775 Mill. DM ausweiten. Inwieweit hierin Teilaufträge an rheinland-pfälzische Unternehmen für den Neubau der ICE-Strecke Köln-Frankfurt enthalten sind, die irrtümlich von den Bauunternehmen hier und nicht korrekterweise beim gewerblichen Tiefbau, wozu der Bau von Gleisanlagen, Tunneln und Brücken des Auftraggebers Deutsche Bahn AG systematisch gehört, gemeldet wurden, kann nicht zuverlässig beurteilt werden.

Straßenbau leidet unter knappen öffentlichen Mitteln

Unter den Tiefbauarten behielt der Straßenbau im Jahr 2000 trotz Auftragseingangeinbußen von 8,3% gegenüber dem Vorjahr und von 1,5% gegenüber 1995 sein Gewicht. Ein Fünftel aller Aufträge entfielen auf diese Sparte. Damit lag der Straßenbau an zweiter Stelle hinter dem gewerblichen Hochbau. Insgesamt konnten 2000 die rheinland-pfälzischen Baubetriebe 940 Mill. DM in ihren Auftragsbüchern notieren. Die Situation in den letzten Jahren wäre wahrscheinlich noch negativer ausgefallen, wenn nicht einige Großprojekte (z. B. Neubau von Ortsumgehungen) die Lage für die

Auftragsbestand¹⁾ und Reichweiten 1995-2000 nach Bauarten und Quartalen
- Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten -

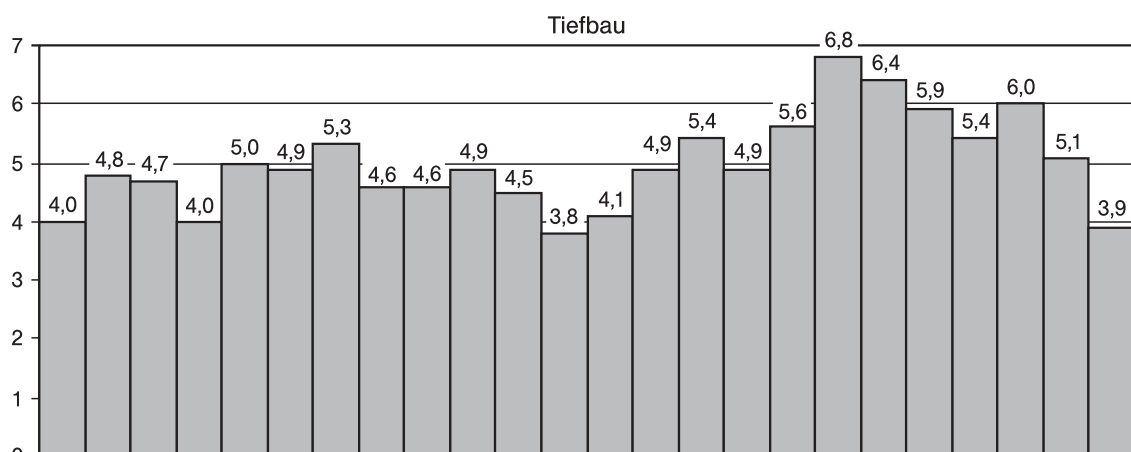
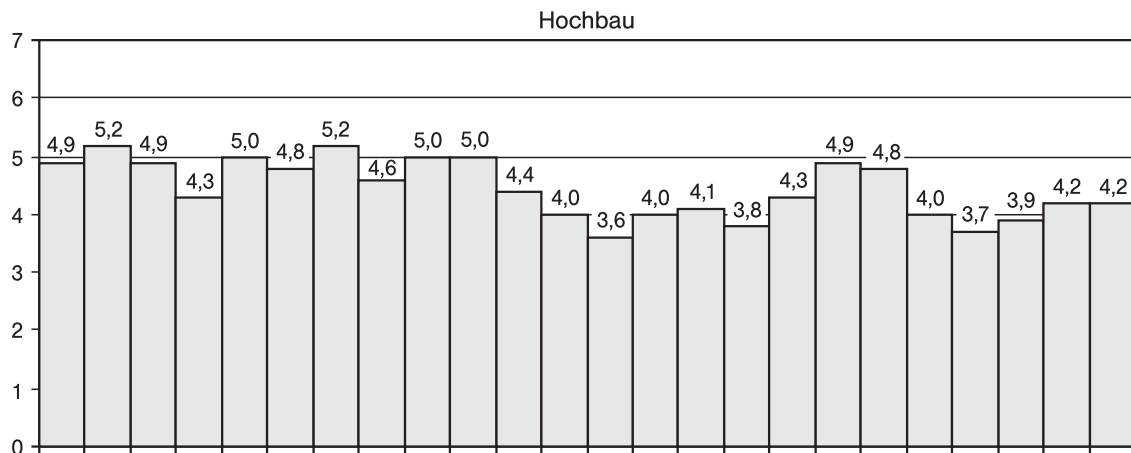
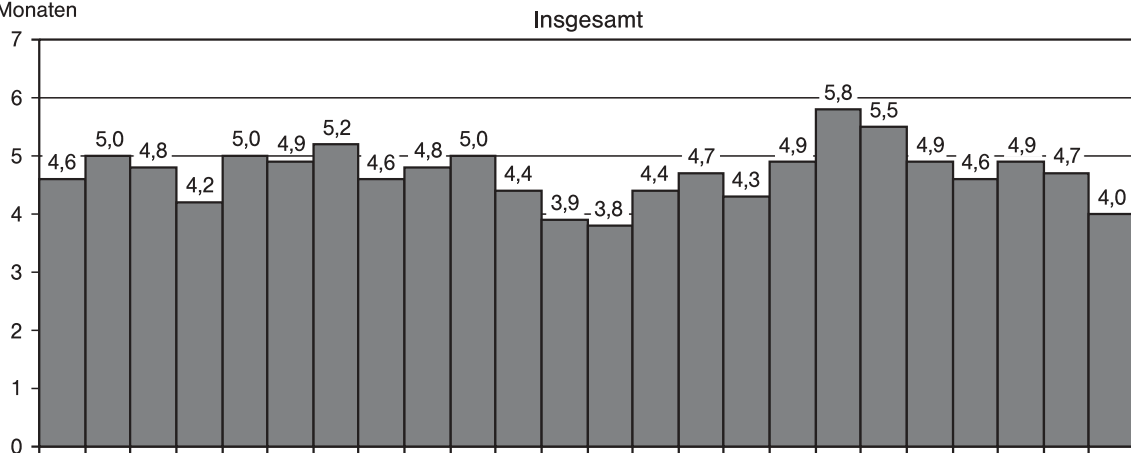
Jahr/Quartal	Auftragsbestand	Davon		Reichweite	Davon		
		Hochbau	Tiefbau		Hochbau	Tiefbau	
1 000 DM				Monate			
1995	1. Quartal	2 251 706	1 377 906	873 800	4,6	4,9	4,0
	2. Quartal	2 450 380	1 459 569	990 811	5,0	5,2	4,8
	3. Quartal	2 375 754	1 362 607	1 013 147	4,8	4,9	4,7
	4. Quartal	1 986 728	1 133 816	852 912	4,2	4,3	4,0
1996	1. Quartal	2 339 560	1 308 008	1 031 552	5,0	5,0	5,0
	2. Quartal	2 257 699	1 252 349	1 005 350	4,9	4,8	4,9
	3. Quartal	2 400 973	1 330 827	1 070 146	5,2	5,2	5,3
	4. Quartal	2 081 029	1 170 460	910 569	4,6	4,6	4,6
1997	1. Quartal	2 189 514	1 272 121	917 393	4,8	5,0	4,6
	2. Quartal	2 281 590	1 313 094	968 496	5,0	5,0	4,9
	3. Quartal	2 039 809	1 150 672	889 137	4,4	4,4	4,5
	4. Quartal	1 804 857	1 051 646	753 211	3,9	4,0	3,8
1998	1. Quartal	1 800 739	971 866	828 873	3,8	3,6	4,1
	2. Quartal	2 065 286	1 066 273	999 013	4,4	4,0	4,9
	3. Quartal	2 159 659	1 060 353	1 099 306	4,7	4,1	5,4
	4. Quartal	1 948 466	948 269	1 000 197	4,3	3,8	4,9
1999	1. Quartal	2 191 236	1 044 224	1 147 012	4,9	4,3	5,6
	2. Quartal	2 663 582	1 193 290	1 470 292	5,8	4,9	6,8
	3. Quartal	2 574 585	1 150 980	1 423 605	5,5	4,8	6,4
	4. Quartal	2 330 627	960 952	1 369 675	4,9	4,0	5,9
2000	1. Quartal	2 222 056	907 026	1 315 029	4,6	3,7	5,4
	2. Quartal	2 397 697	937 572	1 460 125	4,9	3,9	6,0
	3. Quartal	2 268 373	991 244	1 277 129	4,7	4,2	5,1
	4. Quartal	1 943 876	952 038	991 838	4,0	4,2	3,9

1) Ohne Umsatzsteuer.

Reichweiten des Auftragsbestandes (in Monaten) 1995-2000 nach Bauarten und Quartalen

– Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten –

Reichweite
in Monaten



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

heimischen Unternehmen etwas abgemildert hätten. Ursächlich für den Rückgang waren auch hier weniger bedarfsseitige Faktoren, sondern primär Einflüsse von der Finanzierungsseite dieser Projekte.

Auftragsbestand seit Mitte 1998 deutlich gesunken

Im 4. Quartal 2000 lagen die Auftragsbestände der rheinland-pfälzischen Baufirmen auf dem niedrigsten Niveau seit Mitte 1998. Mit 1,9 Mrd. DM wurde ein neuer Tiefpunkt bei den Bauvorräten erreicht. Gegenüber dem Vorjahresquartal bedeutete das einen Rückgang von knapp 17%. Die beiden Bausparten Hoch- bzw. Tiefbau entwickelten sich analog, wenn auch mit unterschiedlich starker Ausprägung. Der Auftragsbestand im Hochbaubereich gab im Vergleich zum Vorjahresquartal um 0,9% auf 952 Mill. DM nach. Die Tiefbauvorräte verringerten sich sogar um 28% auf 992 Mill. DM. Erstmals seit dem 2. Quartal 1998 lag der Auftragsbestand für Tiefbauwerke unter der Milliardengrenze.

Reichweitenberechnung als Konjunkturindikator

Aufgrund der Verordnung über die Durchführung einer Statistik über den Auftragsbestand im Bauhauptgewerbe vom 18. Dezember 1970 werden seit Anfang 1971 bei den Betrieben die Auftragsbestände erfragt. Die absoluten Werte erwiesen sich von Anfang an als nur bedingt geeigneter Maßstab zur Beobachtung der aktuellen Marktlage. Bei der Beurteilung der konjunkturellen Entwicklung in der Bauwirtschaft mit ausschließlich absoluten Werten bleiben die Kapazitätsschwankungen unberücksichtigt. Die Ermittlung von so genannten „Reichweiten“, die die Ausführungszeit für vorliegende Auftragsbestände in Monaten ausdrücken, bietet für Konjunkturmessungen neben den monatlichen Auftragseingangsdaten auf dem Bausektor einen zusätzlichen Indikator. Die Umrechnung der erfassten Auftragsbestände in Reichweiten wurde bereits 1970 von den Vertretern der Wirtschaftsministerien der Länder angeregt. Auch das Bundeswirtschaftsministerium befürwortete damals eine bundeseinheitliche Reichweitenberechnung.

Die Reichweite ist der Quotient aus Auftragsbestand (A) und Kapazität (K) und errechnet sich aus der allgemeinen Formel:

$$\frac{A}{K}$$

Zur Ermittlung der Kapazität K bieten sich zwei Methoden an:

1. Schätzung über die durchschnittliche Entwicklung der Umsätze.
2. Schätzung über das Produktionspotenzial, das als Produkt aus durchschnittlichem Bruttoanlagevermögen und trendmäßiger Kapitalproduktivität bei Vollauslastung der Sachkapazitäten definiert wird (DIW-Verfahren).

Angesichts der Schwierigkeiten in der Ermittlung des zweiten Kapazitätsbegriffes nach dem DIW-Verfahren wurde der Schätzung der Kapazität über die Umsatzentwicklung der Vorzug gegeben. Der Umsatz stellt zwar nur eine Ersatzgröße dar, da er als „Ex-post-Wert“ weitgehend von der Zufälligkeit der Abrechnung beeinflusst wird, dafür steht er monatlich zur Verfügung. Die mögliche Diskrepanz zwischen realer Bauleistung und verspäteter Fakturierung wird in der Reichweitenberechnung durch die Verwendung von „gleitenden Zwölfmonatsdurchschnitten“ in den Umsatzwerten weitgehend ausgeglichen.

Die Ermittlung der Reichweiten erfolgt über den Quotienten:

$$\frac{\text{Auftragsbestand}}{\text{Baugewerblicher Umsatz (Gleitender Zwölfmonatsdurchschnitt)}}$$

Reichweiten der Aufträge mittelfristig gesunken

Die durchschnittlichen Reichweiten der Bauaufträge haben im Analysezeitraum deutlich abgenommen. Die Auftragsbestände Ende Dezember 2000 reichten im Mittel für 4 Monate. Im Hochbau belief sich die Reichweite auf 4,2 Monate und im Tiefbau auf 3,9 Monate. Die niedrigere Ordertätigkeit im Jahr 2000 hinterließ ihre Spuren. Die Reichweiten waren im Vergleich zum bisherigen Höchststand im 2. Quartal 1999 im Hochbau um etwa 14% niedriger, während sie im Tiefbau sogar um zwei Fünftel zurückgingen. Betrachtet man zur Berücksichtigung saisonaler Aspekte die Veränderungsrate zum 4. Quartal 1999, so war die Reichweite der Auftragsbestände nur im Tiefbau um ein Drittel niedriger, dagegen war beim Hochbau eine gewisse Konstanz zu beobachten.

Diplom-Betriebswirt (FH) Hans-Gerhard Fuchs